

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 20.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 17. Februar 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

214. Sitzung. Berlin, 14. Februar.

Präsident **R ä m p f** eröffnet die Sitzung 10.15 Uhr.
Die Beratung des

Staats des Reichsamts des Innern

wird fortgesetzt.

Die zurückgestellten Resolutionen über die Stellung der öffentlich-rechtlichen Landesversicherungen werden angenommen.

Titel „Einmalige Ausgaben.“

Abg. Dr. **Pfeiffer** (Ztr.): Es wäre zu bedauern, wenn die nationale Biographie für soziale Wissenschaft aus Mangel an Mitteln einging.

Abg. Dr. **Ortmann** (natl.): Vielleicht könnte man zur Unterstützung des Unternehmens mehr als 15 000 Mark in den Etat einstellen.

Abg. **Dove** (Fortshr.): Auch wir wären mit einer Erhöhung des Fonds einverstanden.

Abg. **Bönig** (Soz.): Sehr wichtig wäre es, für die Bekämpfung des Typhus größere Mittel auszugeben. Im Ruhrgebiet haben die Behörden in der Aufsicht der Wasserläufe nicht ihre Schuldigkeit getan, und dadurch die Epidemie stark gefördert.

Ministerialdirektor **Fouquieres**: Ich verweigere die Behörden gegen solche Angriffe. Grundrührig ist die Bekämpfung des Typhus Landesangelegenheit. Das Reich ist nur durch einen Zuschuß beteiligt.

Abg. **Brühne** (Soz.): Man macht uns den Vorwurf, daß wir das Handwerk ruinieren. Nicht die Sozialdemokraten, sondern das Großkapital tut das. Lebendigen verfügen die Zünfte über Millionen.

Abg. **Schiffer** (natl.): Die Gewerkschaften haben viel größere Vermögen, und trotzdem wenden sie sich oft mit Forderungen an das Reich. Zu begründen ist der erhöhte Reichszuschuß für den Verband der gemeinnützigen Reichsauskunftsstellen. Dadurch kann den unläutereren Nationen im Erwerbsleben härter vorgebeugt werden.

Ministerialdirektor **Lewald**: Ich kann mich dem Vorredner nur anschließen. Hoffentlich wendet auch der preussische Handelsminister der Sache nicht nur sein Wohlwollen, sondern auch einen namhaften Zuschuß zu. (Beifall.)

Es folgt der Titel „Olympische Spiele“.

Die Budgetkommission hat die als erste Rate zur Vorbereitung der Olympischen Spiele in Berlin 1916 geforderten 46 000 Mark gestrichen. Die Konservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler beantragen Wiederherstellung des Postens.

Abg. **Rühle** (Soz.): An diesen Spielen sind nur die nationalen Turner beteiligt. Die Arbeiter sind ausgeschlossen. Die Arbeiterturnvereine sucht man zu unterdrücken. Dadurch wird die Sache politisch und deshalb wären wir schlechte Arbeitervertreter, wenn wir auch nur einen Pfennig bewilligten.

Abg. **Stöve** (natl.): Es handelt sich um die

Ehrenpflicht des deutschen Volkes, die Olympischen Spiele würdig zu gestalten und so die genossene Gastfreundschaft gebührend zu erwidern. Das deutsche Volk und das Ausland blicken mit Spannung auf diese Abstimmung. Möge unsere Jugend zum Siege schreiten unter der schwarz-weiß-roten Fahne, das ist etwas anderes als die rote Fahne. (Beifall rechts und bei den Liberalen.)

Abg. v. **Maffow** (Konf.): Der Reichstag darf die Zerkahrenheit, in der er heute vor dem Auslande dasteht, nicht von neuem befehlen. Die Olympischen Spiele sind ein Hauptbeleg der erfreulichen Bewegung, die heute durch das deutsche Volk geht.

Abg. Dr. **Müller-Meiningen** (Fortshr.): Der Kommissionsbeschluss hat nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande unliebsames Aufsehen erregt. Freilich, mehr als der Beschluss der Budgetkommission, hat der Präsident des Reichsaussschusses für die Olympischen Spiele, Herr v. **Pobbielski**, der Sache geschadet. Wir sollten stolz auf unsere Turnerei sein.

Ministerialdirektor **Lewald**: Ich kann die Anträge auf Wiederherstellung der Position nur dringend befürworten. Es handelt sich hier um eine Kulturtat. Die körperliche Tätigkeit und Ausbildung, die Liebe zur Natur und zur Bewegung soll unterstützt werden. Eine Repräsentationspflicht gegenüber dem Auslande liegt zweifellos vor. Wir waren im Auslande sechsmal zu Gast, da müssen wir auch einmal bei uns empfangen. Vor dreißig Jahren hat der Reichstag die Mittel bewilligt, um das antike Olympia auszugraben. Er sollte sich den geringen Ansprüchen, die hier für die Olympischen Spiele gefordert werden, nicht verschließen. (Beifall.)

Abg. **Martin** (Reichsp.): Herr von **Pobbielski** hat sich so große Verdienste erworben, daß man ihn nicht in dieser Weise angreifen sollte. Der Beschluss der Budgetkommission hat überall großes Kopfschütteln erregt.

Abg. **Brühne** (Rsp.) spricht sich ebenfalls für Wiederherstellung der Position aus.

Die Abgg. **Hansen** (Däne) und **Heine** (Soz.) wenden sich dagegen. Letzterer führt Beschwerde über Schikanierungen der Arbeiterturnerschaft.

Damit schließt die Aussprache über die Olympia-Frage.

Die Abstimmung findet am Dienstag statt.

Beim außerordentlichen Etat fordert Abg. **Mumm** (W. Vgg.) Förderung des Kleinwohnens.

Damit ist der Etat des Reichsamts des Innern in zweiter Lesung erledigt.

Der Gesetzentwurf über die weitere Zulassung von Hilfsmitgliedern beim Patentaamt wird angenommen.

Montag 2 Uhr: Reichsjustiz-Etat.

210. Sitzung. Berlin, 16. Februar.

Präsident **R ä m p f** eröffnet die Sitzung um 2.15

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Reichsjustiz-Etats

Abg. Dr. **Cohn** (Soz.): Notwendig ist die Heranziehung von Arbeitern als Schöffen und Geschworenen. Wo bleibt das Jugendgerichtsgesetz. Die Gesetzgebung arbeitet auf dem Gebiete des Arbeiterrechts sehr langsam. Auf politischem Gebiete geht man schneller vorwärts. Da will man die Ausnahme-gesetzgebung gegen die Arbeiterschaft verewigen. Eine Reform des Polizeiwesens ist dringend erforderlich. Sollte der Reichstag aufgelöst werden, so werden die Regierungen schon irgend einen Wahlschwindel erfinden. Wir müssen dafür sorgen, daß die Richter durch die freie Wahl des Volkes gewählt werden. (Beif. bei den Soz.)

Präsident **R ä m p f**: Ich rufe den Redner wegen seiner Bemerkung über den Wahlschwindel der Regierung zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Velzer** (Ztr.): Die Krupp-Affäre werden wir beim Militär-Etat behandeln. Den sechsten Reichsanwalt beim Reichsgericht lehnen wir ab. Eine Reihe unserer Wünsche hat der Staatssekretär erfüllt. Wir bedauern aber, daß es noch kein internationales Luftschiffahrtsgesetz gibt. Die Prozesse dauern bei uns viel zu lange. Die Angeklagten der Rechtsanwaltschaft warten immer noch auf eine Regelung ihrer Verhältnisse. Bei der Erhöhung der Rechtsanwalts-Gebühren muß im Interesse der ärmeren Bevölkerung mit Vorsicht vorgegangen werden. Redner weist dann die Anträge der Deutschen Richterzeitung auf den Abg. Dr. **Spahn** als unbegründet zurück, und kommt auf die Verbreitung des Schmutzes in Wort und Bild zu sprechen und sagt, die Künstlerarten seien eigentlich nur ein Mißbrauch der Kunst. Das Eingreifen der Staatsanwaltschaft ist berechtigt. Das Freirecht verlangt eine rasche allgemeine Regelung. Die Dämmerzustände dürfen nicht mehr die Rolle spielen wie bisher. Die schauerlichen Mordtaten in Bremen und Württemberg machen eine Reform zur dringenden Notwendigkeit, damit nicht Geisteskranken von dieser Gemeingefährlichkeit auf die Menschheit losgelassen werden. Redner spricht über den Fall **Kmittel** und betont, daß das Vertrauen des Volkes zur Rechtspflege gefährdet werden muß.

Abg. **Schiffer** (natl.): Andielem Vertrauen fehlt es im Volke nicht, auch nicht in sozialdemokratischen Kreisen. Gewisse Fehlsprüche kommen ja vor, aber nirgends so wenig wie bei uns. Gewählte Richter sind nicht abzetafel, denn in der Hauptsache würden sie aus Parteimännern bestehen und könnten deshalb nicht unabhängig sein. Viele Richter verfallen sogar in dem Bestreben, ganz unparteiisch zu sein, in den gegenwärtigen Fehler, und behandeln Arme besser als die reichen Unternehmer. Bei vielen Entscheidungen, die als Fehlsprüche angesehen werden, trägt nicht der Richter, sondern das Gesetz die Schuld, das den Richter zwingt, so zu urteilen. Mit der Art der Verhandlung der Prozesse können wir in letzter Zeit recht zufrieden sein. Vom Richter muß äußerste Selbstbeschränkung verlangt werden, die erste Tugend muß die der Geduld sein. Von ihm muß es heißen: Erst kommt der Mensch, dann der Jurist. (Beifall.)

Abg. **Lawitzki** (Pole) verlangt ebenfalls Beschleunigung der Rechtspflege.

Das Volk in Waffen

Geschichtlicher Roman aus der Zeit der Freiheitskriege von G. v. Bernd.

(Nachdruck verboten).

Die bleichen Wangen des Kranken leuchteten ihm mit einer heißen Röte. — „Sie meinen es so gut, so mütterlich mit mir!“ erwiderte er bewegt. — „Aber was ich begonnen habe, muß ich auch durchführen — bis zu Ende.“

„Zum Ende — ich verstehe Sie schon,“ versetzte die Dame. „Das soll heißen: durch eine französische Kugel. Ich will Sie aber heute nicht scheitern. Das wird sich alles finden. Machen Sie nur erst, daß Sie wieder gehen können, dann wollen wir weiter darüber sprechen.“

10.

In Dresden wurden die großartigsten Anstalten für den Namenstag des Kaisers getroffen, der diesmal am 10. statt am 15. August gefeiert werden sollte. Weil am letzten Tage der Waffenstillstand endlich abließ, nachdem er, anfangs nur bis zum 20. Juli geschlossen, noch bis Mitte August verlängert worden war. Napoleon hatte den Abschluß desselben mit großer Befriedigung aufgenommen. Der Namenstag des Kaisers sollte bei allen französischen Armeen, in allen Feldlagern gefeiert werden. Auf der großen Straßenseite stellte sich die ganze Truppenmacht, die in Dresden und der nächsten Umgebung versammelt war, im Paradeanzug in zwei Treffen auf, im ganzen wenigstens 40 000 Mann. Es war ein Schauspiel, das Tausende von Zuschauern herbeigelockt hatte. Die gedankenlose Menge starrte wohl mit Bewunderung und Wohlgefallen auf die prächtigen Scharen, aber die Dresdener Bürger hatten doch alle Ursache, in ihnen die Bedrückter und Urheber namenlosen Unglücks zu sehen, und viele gab es auch, die mit bitterem Haß die Franzosen betrachteten und ihrem Gefühl auch wohl ein

weines Wort vernehmen.

„Um Gotteswillen,“ bat eine alte, schlacht gekleidete Frau den Jüngling an ihrer Seite, der sich unvorsichtig geäußert hatte. Sie schloß, aber sein tiefblaues Auge schien Flammen zu sprühen.

In der Neustadt unter den Linden der „Allee“, ihrer Hauptstraße, waren unterdessen lange Tafeln für die Bewirtung der Garde gedeckt, in der Mitte für die Offiziere. Auf einem Steinisch der Bräuhäuser Terroffe saß die alte Frau, die ihren jungen Begleiter bei der Parade zur Vorsicht ermahnt hatte.

„Ich habe Ihnen nun den Gefallen getan,“ sagte sie, „und bin nochmals mit Ihnen ausgegangen. Sie müssen nun aber auch vernünftig sein. Die Abendluft schadet Ihnen.“

„Ich bin gesund, der Arzt hat mich freigesprochen,“ erwiderte der junge Mann im Tone der Bitte.

„Wenn auch!“ versetzte sie. „Sie haben das Nervenfieber gehabt, da kann der beste Arzt nicht für einen Rückfall stehen. Es wäre Ihnen selbst nicht lieb, wenn Sie noch hier bleiben müßten, da mein Bruder Ihnen morgen die Pferde entgegenschicken will.“

Er versicherte aber, gegen die Abendluft geschützt zu sein, machte sie auf die Milde und Wärme aufmerksam, und sie hatte die Schwäche, nachzugeben. Nach einer Weile konnten sie mehrere Wagen in das Schloßhof fahren sehen; es war der Kaiser, der zum Festmahl bei dem König fuhr. Ein neuer Ausdruck des unersöhnlichen Hasses trat auf die Lippen des Jünglings: die alte Dame berührte ihn erschrocken mit dem Ellbogen. Er blickte sich um: ein einzelner Soldat, in einen abgerissenen Mantel gehüllt, stand hinter ihnen.

„Mit Verlaub,“ sagte er und setzte sich auf das leere Ende der Bank. Er sah blaß und elend aus — ein Deutscher war es, der junge Mann blickte ihn mit einem Ausdruck an, der ihm auffallen mußte.

„Was sehen Sie mich so an? Gefalle ich Ihnen nicht?“

„Sie sind wohl krank?“ nahm schnell die alte Dame das Wort, weil sie wieder eine Unvorsichtigkeit befürchtete.

„Gewesen!“ erwiderte der Soldat. „Ich bin aus dem Lazarett entsprungen, wo ich ungelommen wäre, und habe mich bei guten Leuten eingemietet, die mir auf die Weine geholfen haben.“

„Sind Sie ein Sachse?“ fragte der junge Mann. „Ein Westfäliger,“ bemerkte der Soldat; „bin Unteroffizier! Mein Regiment wurde bei Halberstadt gefangen — ich lief den Russen weg und traf ein anderes, mit dem ich hierher gekommen bin.“

„Wie sind Sie denn Ihrer Gefangenschaft entkommen?“ fragte die alte Dame, ängstlich besorgt, daß der junge Mann, den sie bis jetzt vor aller Anfechtung behütet hatte, sich noch zuletzt ins Verderben bringen werde.

„Ich?“ erwiderte der Westfale. „Wir waren ja beinahe so viele Gefangene als Kosaken, da war das Bewachen schwer.“

„Ihr habt euch nicht schlagen wollen,“ sagte der junge Mann.

„Nun, die Lust bei uns war freilich nicht groß. Unser General Ochs hätte es wohl oetan, der Fischenitzsch schnarrte ihn auch nachher an: „Wir sind beide Generale, das heißt jedoch mit dem Unterschied, daß ich ein Russe bin, und ich setze für die deutsche Freiheit; Sie sind ein Deutscher und setzten für Deutschlands Unterdrückung. Das hat unser Hauptmann mit angehört.“

„O, daß diese Worte allen zugerufen würden! Sie müßten ja vor Scham vergehen!“ rief der Jüngling. Auch die alte Dame wollte bei diesem Ausbruch vergehen vor Schreck! Der Westfale sah sich aber vorsichtig um und sagte dann gutmütig: „Junger Herr, reden Sie wenigstens nicht so laut, es kommen immer mehr Menschen herauf.“

Dienstag 1 Uhr: Kleine Anfragen, Abstimmung über die restlichen Resolutionen zum Reichsversicherungsamt und Weiterberatung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser besuchte Montag Vormittag den Reichskanzler von **Veihmann-Hollweg**.

* Staatsminister von **Bobielecki** bittet die Telegraphen-Union nachstehendes zur Veröffentlichung zu bringen: Der Zeit, Ort und Umstände kennt, weiß sicher, daß es sich in meiner Rede bei der Schaffermahlzeit nicht um politische Ausführungen gehandelt hat, sondern daß ich mich bemüht habe, im Namen aller Gäste unseren Dank in lustiger Form zum Ausdruck zu bringen. Mein Toast klang in einem Hoch auf die Männer der Lat, die alten Schiffskapitäne, aus. Naturgemäß hat es mir völlig ferngelegen, den Reichstag bei dieser Gelegenheit beleidigen zu wollen. Ich kann mich hierbei auf das Zeugnis des Chefredakteurs des Berliner Tageblatts, Herrn Wolff, berufen, der sich nach der Schaffermahlzeit lange Zeit im Kaiserkeller mit mir unterhalten hat und der doch sicherlich hierbei zum Ausdruck gebracht hätte, wenn in meinen Worten auch nur die geringste Beleidigung des Reichstages zu erkennen gewesen wäre. Der Reichsausschuß für olympische Spiele als auch das Stadion halten sich fern von aller Politik. Sie dienen der Allgemeinheit und sind bestrebt, die Kraft des Volkes zu fördern.

* Der bayerische Verkehrsminister **v. Seidlein** wird Ende d. M. aus seinem Erholungsurlaub zurückkehren und die Amtsgeschäfte wieder übernehmen. Da sich die Gesundheitsverhältnisse des Ministers inzwischen gebessert haben, wird der Minister seine Rücktrittsabsichten kaum vor Ablauf der gegenwärtigen Landtagsession verwirklichen.

* Die Antisemiten wollen sich verschmelzen. Die deutsche Reformpartei beabsichtigt, sich aufzulösen und in der sozialen Partei aufzugehen. Die reformerischen Abgeordneten werden der wirtschaftlichen Vereinigung im Reichstag beitreten. Eine Fraktion aber ergibt diese Vereinigung auch noch nicht.

* Bei der Stichwahl im 7. badischen Reichstagswahlkreis **Offenburg-Neck** erhielt der Zentrumskandidat **Prof. Dr. Wirth** 13 137 Stimmen, der nationalliberale Kandidat **Stadtrat Kölsch** 13 050 Stimmen. Somit ist **Dr. Wirth** mit 87 Stimmen Mehrheit gewählt. — Bei der Hauptwahl am 3. Februar hatte bei einer Wahlbeteiligung von 91,02 Prozent erhalten **Wirth** 12 259, **Stadtrat Kölsch** 9616, **Seiler** (Soz.) 3032. Die Sozialdemokratie hatte Parole für **Kölsch** ausgegeben. Bei der Wahl am 12. Januar 1912 war **Kölsch** mit 12 712 gegen 12 704 Zentrumstimmen gewählt worden.

Frankreich.

* Die beiden Exminister **Barthou** und **Briand**, die nach Le Havre abgereist waren, um dort eine Wahlagitatio einzuleiten, wurden bei ihrer Ankunft am Bahnhof von einer demonstrierenden zum größten Teil aus Arbeitern bestehenden Menge erwartet, die bei ihrem Erscheinen lärmten und pfliffen. Ein großes Gendarmereiaufgebot hielt die aufgeregte Menge in Schach.

Japan.

* In allen politischen Kreisen ist man sich darüber einig, daß der Sturz des japanischen **Kabine**ts unmittelbar bevorsteht. Die Regierung kann sich gegen die Bewegung, die der Marinefandal hervorgerufen hat, nicht mehr länger halten. Einer der einflussreichsten Abgeordneten, **Professor Terao**, hat anlässlich der Ereignisse des letzten Donnerstags heftige Angriffe gegen die Regierung veröffentlicht. Er erklärt, daß die Verhaftung von 100 harmlosen Passanten dazu angetan sei, daß revolutionäre Elemente im Lande zu verfaulen, und gerade dadurch zum Gegenteil von dem zu führen, was die Regierung beabsichtigt.

Hof und Gesellschaft.

Kelchpläne des Kaisers. Der Kaiser wird am 3. März nach **Wilhelms** haben abreisen, um die Marinerekruten zu vereidigen. Er wird unterwegs einen Besuch in **Oldenburg** beim **Großherzog** abhalten. Vom 16. bis 17. März weilt der Kaiser in **Helgoland**, um die Befestigungsarbeiten zu besichtigen. Die Rückfahrt erfolgt über **Bremerhaven** und **Bremen**.

(*) **Erkrankung des Kronprinzen.** Der Kronprinz ist seit Sonntag an einer Mandelentzündung als Folge einer leichten Erkältung erkrankt. Wie das **Berliner Tageblatt** erfährt, ist er gezwungen, in seinem Berliner Palais das Bett zu hüten. Er befindet sich in der Behandlung seines Leibarztes **Dr. Wiedemann**.

Prinzessin Wilhelm von Baden †. Die Prinzessin **Wilhelm von Baden** ist Montag früh kurz vor 5 Uhr verschieden. — Prinzessin **Wilhelm** litt an einem akuten Schwächezustand, der im Gefolge einer leicht fieberhaften rheumatischen Erkrankung austrat. Prinzessin **Wilhelm von Baden** stand im 73. Lebensjahr. Sie war die Gattin des am 27. April 1897 verstorbenen Prinzen **Wilhelm von Baden**, eines jüngeren Bruders des Großherzogs **Friedrich**. Sie war eine geborene Prinzessin von **Leuchtenberg**. Die Prinzessin hatte ihre ganze Jugend am **Barenhof** verleben. Ihre Tochter, die Herzogin **Marie von Anhalt**, ist die Gemahlin des regierenden Herzogs **Friedrich** und ihr Sohn **Prinz Max** ist bekanntlich der badische Thronfolger. Prinzessin **Wilhelm** hat vielfach im Dienste der Wohltätigkeit gewirkt, so während der Kriege 1866 und 1870—71 in der Krankenpflege, später hauptsächlich in der Fürsorge für Arbeiterinnen, sowie im weiblichen Bildungswesen. Das Lehrerinnenseminar **Prinzessin Wilhelm** ist nach ihr benannt. Größere Stiftungen machte die Prinzessin für das **Ludwig Wilhelm-Krankenhaus**, ein **Wächnerinnenheim** und den **Badischen Lehrerinnenverein**. In den letzten Jahren lebte die Prinzessin in stiller Zurückgezogenheit. — Der großherzoglich badische Hof legte auf sechs Wochen Trauer an. Die auf Mittwoch festgesetzte Plenarsitzung der 1. badischen Kammer ist bis auf weiteres verschoben worden. Die Vorstellungen im Hoftheater sind von heute ab bis zu dem noch nicht bekannten Tage der Beisetzung der Prinzessin **Wilhelm von Baden** eingestellt.

Heer und Flotte.

Unterseebootinspektion. Die neue Unterseebootinspektion wird im kommenden Frühjahr in Kiel abgehalten werden. Zum Inspektor ist der Kapitän zur See **Nordmann** ernannt worden, der bisher Inspektor der

zweiten Torpedobootsdivision in **Wilhelms** haben war.

Der Gesundheitszustand im deutschen Heere. Der Berliner Korrespondent des in Paris erscheinenden „Journal“ hat seinem Blatte gemeldet, daß der Gesundheitszustand in der deutschen Armee, namentlich in den Armeekorps 4, 5, 6, 14, 15 und 16, ein sehr schlechter sei, und daß insgesamt gegen 12 000 Mann in den Lazaretten der deutschen Garnisonen krank darniederlägen. Demgegenüber wird der Telegraphen-Union an zuständiger Stelle die Erklärung gegeben: Der Gesundheitszustand der deutschen Armee ist zurzeit eben wie in den zurückliegenden Wochen besser als je zuvor. Dies trifft auch in vollstem Maße für die Truppen des 6. Armeekorps zu, deren Gesundheitszustand durch den französischen Berichterstatter als besorgniserregend hingestellt worden ist. Die Angaben über das Auftreten ansteckender Krankheiten in der preussischen Armee liegen bereits mehrere Monate zurück. Die Krankheiten sind zum Teil im Anschluß an das Manöver aufgetreten. Es hat sich hierbei fast durchweg nur um eine geringe Anzahl von Erkrankungen gehandelt, die einen gutartigen Verlauf genommen haben.

Von der Balkanhalbinsel.

Prinz zu Wied wieder in Berlin.

Prinz Wilhelm zu Wied ist Sonntag früh aus **Wien** wieder in **Berlin** eingetroffen. Mittags nahm das Prinzenpaar an der kaiserlichen Frühstückstafel teil, zu der auch verschiedene Fürstlichkeiten und Staatssekretäre von **Jagow** geladen waren. Am Montag nahm der Prinz an einem ihm zu Ehren gegebenen Abschiedessen des dritten Gardeulanenregimentes, in dem der Prinz diente, teil.

Ein angenehmer Palast.

Eine interessante Beschreibung des zukünftigen Palastes des Prinzen zu **Wied** in **Durazzo** veröffentlicht die „Tribuna“. Das Blatt bekräftigt seine Behauptung, daß dieser sogenannte Palast an Aermlichkeit alles übertrifft, was man sich vorstellen kann durch Photographien. Er starrt vom Schmutz und das einfache Bauernhaus besitzt mehr Luxus und Komfort. Die Arbeiter, die mit der Restaurierung beauftragt waren, haben noch nicht das geringste geändert. Das ganze Gebäude ist nichts wie eine zerfallene Hütte, in der noch nicht einmal ein Bett Unterkunft nehmen würde. Weiter ist auch gar nicht an ein Unterbringen des prinziplichen Gefolges zu denken, da in **Durazzo** andere Baulichkeiten nicht zur Verfügung stehen.

Die Inselfrage.

Nach Depeschen aus **Konstantinopel** beabsichtigt die Türkei, neue Schwierigkeiten in Bezug auf die Inseln des ägäischen Meeres zu machen. In **Paris** politischen Kreisen hält man jedoch jetzt die Lage für bedeutend ruhiger. Es wird behauptet, daß die französische Regierung von Seiten der türkischen zu verschiedenen Malen die ausdrückliche Versicherung erhalten hat, daß an eine kriegerische Aktion der Türkei gegen Griechenland absolut nicht zu denken sei. Alle Proteste der Türkei würden mehr auf diplomatische Hilfsmittel beschränkt bleiben. Die Anleiheverhandlungen zwischen **Paris** und **Konstantinopel** dürften in den nächsten Tagen mit besonderem Eifer wieder aufgenommen werden.

Lokales und Provinzielles.

* **Geisenheim**, 17. Febr. Es kommt recht häufig vor, daß die von verschriebenen Postkarten und Postanweisungen ausgeschnittenen Marken zur Frankierung von Briefen usw. benutzt werden; dieses ist jedoch unstatthaft und daher werden mit derartigen Marken versehen Postkarten als unfrankiert angesehen und dementsprechend behandelt. Die verschriebenen Postkarten und Postanweisungen können vielmehr nach Erstattung eines Pennings für das Stück bei den Postanstalten gegen neue umgetauscht werden.

* **Geisenheim**, 17. Febr. Herr **G. Dillmann** hier hatte vergangene Tage das seltene Glück im **Rhein** einen **Salm** im Gewichte von 8—10 Pfund zu fangen. Schon seit Jahren ist ein derartiger Fisch nicht mehr hier im **Rhein** gefangen worden.

† **Geisenheim**, 17. Febr. Gestern Abend, um 5 1/2 Uhr fand im Kloster der **Ursulinen** eine theatrale Aufführung statt. Die hiesige hochwürdige Geistlichkeit, die Eltern der Schülerinnen, zahlreiche Freunde und Gönner der Anstalt hatten sich in der Turnhalle zur Vorstellung eingefunden. Eröffnet wurde das Spiel durch einen vierhändigen Marsch für Klavier von **Hil. Lachner**, der sehr tollert und ausdrucksvoll vorgetragen wurde. Die Rollen der einzelnen Theaterstücke waren gut verteilt, die Spielerinnen hatten sich so recht in dieselben hineingelegt, so daß die Zuschauer mit der größten Spannung und dem lebhaftesten Interesse den Aufführungen folgten. Das erste Stück „Il faut penser à ce que l'on fait“ versetzte uns nach **Frankreich**. Aussprache, Kostüme, und Scenerie war alles echt französisch. Allgemeine Heiterkeit und großen Beifall erregte der musikalische Wettstreit „Guter Mond, du gehst so stille“. Nun folgte das dramatisierte Märchen „Aschenbrödel“. Alle Zuschauer nahmen regen Anteil an dem traurigen Schicksal des armen Grafenkindes und freuten sich, daß **Aschenbrödel** es war, die der Prinz als seine Auserwählte heimführte. Ein wunderschönes Schlußbild bot die „Kinder-Sinfonie“ von **Haydn** mit ihrer lichten heiteren Musik. An dieser Stelle sei der Vorsteherin der Anstalt, den Leiterinnen und Mitwirkenden des Spiels für den schönen Abend, der allen einen so hohen Genuß bereitet aufrichtigen Dank gesagt. Möge es uns vergönnt sein, auch in nächsten Jahre wieder einer solch großartigen Aufführung beizuwohnen zu können.

[*] **Geisenheim**, 16. Febr. Das am letzten Sonntag von unserer Turngemeinde veranstaltete Faschingsfest in dem auf das närrischste decorierten **Narrhalla-Tempel** des „Deutschen Hauses“ verlief überaus glanzvoll. Lange vor Beginn war der große Saal dicht besetzt, so daß die etwas spät Kommenden sich mit einem Stehplatz begnügen mußten. Pünktlich 4 Uhr 11 Min. erklang von der **88er Kapelle** der **Narrhalla-Marsch** und **Prinz Karneval** erweckte von seinem Schlaf. Nach seinem Willkommenruß an seine treuen Untertanen brachte er manche Begebenheit urwichtig zu Tage. Nur an den großen „Fremdenverkehr“ während des Weinbaukongresses und an die „Heimkehr ohne Hut“ hatte er nicht gedacht. Die nun folgenden Nummern des Programms, welche von den größten Poeten des **Narren-**

staates verfaßt waren, verfehlten ihre Wirkung nicht. Die zahlreichen Erschienenen konnten nicht genug Applaus spenden. Auch die beiden humoristischen Chorlieder, welche von der Gesangsriege unter der vorzüglichen Leitung des Herrn **Lehrer Häuer** vorgetragen wurden, ernteten reichen Beifall. Der anschließende Maskenball übertraf alle Erwartungen. Viele, schöne Masken waren erschienen, so daß es dem Preisgericht schwer fiel, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Bis zur frühen Morgenstunde blieben Gäste und Mitglieder fidel vereint, ein Zeichen, daß die Veranstaltungen der „Turngemeinde“ in der hiesigen Bürgererschaft überaus beliebt sind.

„**Geisenheim**, 17. Febr. Die goldene Faschingszeit steht vor der Tür. „Wolle mer sche erinn losse?“ Diese „zeitgemäße“ Frage können wir nur mit einem lauten „Hallo, jawohl!“ beantworten. Die närrische Welt steht jetzt im Zeichen der klingenden Schellenkappe. Und wie alljährlich um diese Zeit so Brauch, so rüstete auch heuer wieder der Gesangsverein „**Liederkrantz**“, um dem mächtigen Beherrscher der **Narren** den ihm schuldigen Tribut in **Narr**- und **Tollheit** zu zollen. Schon seit Wochen sind die Vorbereitungen im Gange, um die am Faschnachtsfest stattfindende karnevalistische Sitzung und Maskenball in eine Bruttoveranstaltung des diesjährigen Faschings zu gestalten, die die gleiche Veranstaltung des Vorjahres reichlich übertrifft. Auch **Prinz Karneval** hat nach Mitteilung des **Hofmarchallams** sein Erscheinen — „inognito“ natürlich — zugesagt, weshalb ein pompöser Empfang und Anzug nach der **Narrhalla** Reis geplant ist, wofelbst Se. närrische Prinzlichkeit zu Beginn der großen Sitzung des Vereins ein „**Wällein**“ an seine holden Verehrerinnen und seine Getreuen richten wird. Bewährte Kräfte haben sich in das ausgezeichnete Programm, das eine Fülle von hübschen Darbietungen aufweist, vormerken lassen. Als Hauptplager sind besonders hervorzuheben: „**Musterung**“, „**Bei Semmelbrot brennt**“ und eine von einem wüthigen Poeten verfaßte, ungelungene, originelle „**Reichstags**sitzung“. Auch ist das **Liederbuch** mit ganz neuen, aus der Feder des selbigen Poeten entstammenden, humorvollen Liedern ausgestattet. — Am Abend findet dann ein großer Preis-Maskenball statt, der sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit und eines ungemein starken Besuches erfreut. Die Maskenpreise sind in dem Schaufenster des Herrn **Martin Simon** (**Behlstraße**) ausgestellt. (Siehe auch **Inferat**).

* **Geisenheim**, 17. Febr. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des kaufmännischen Vereins **Mittel-Rheingau** findet heute Dienstag den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „**Hotel zur Linde**“ statt. Die Tagesordnung verzeichnet einige sehr wichtige Punkte, weshalb die Mitglieder gebeten werden, pünktlich und zahlreich erscheinen zu wollen.

* **Aus dem Rheingau**, 15. Febr. Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei für den mittleren Rheingau hat am vergangenen Mittwoch in **Geisenheim** eine Versammlung abgehalten, die aus **Nüdesheim**, **Geisenheim**, **Johannisberg** und **Winkel** sehr stark besucht war. Herr **Partei**sekretär **Max Müller-Frankfurt a. M.** sprach über die politischen Tagesfragen unter besonderer Bezugnahme auf die Arbeit der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstag und Landtag. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Herr **Weingutsbesitzer Hissenauer-Geisenheim**, der den Vorsitz führte, warf einen Rückblick auf die seitherige fortgeschrittliche Arbeit im Rheingau. Der Verein **Geisenheim** ist seit kurzem von 18 Mitgliedern auf 70 Mitglieder gestiegen. Es ward beschlossen, die Organisationsarbeit im Rheingau planmäßig und eifrig zu betreiben. Im Anschluß an das Referat wurde folgende, von Herrn **Fabrikbesitzer Krauer** eingebrachte Resolution einstimmig angenommen: „Die zahlreich verammelten Mitglieder der fortgeschrittlichen Vereine von **Nüdesheim**, **Geisenheim**, **Winkel** und **Johannisberg** sprechen der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei ihren Dank aus für ihre Haltung in der Wahlrechtsfrage und bitten sie, unentwegt auch fernerhin für die freiheitliche Ausgestaltung des Wahlrechts zum preussischen Landtag, zum mindesten zunächst für die Einführung der geheimen und direkten Abstimmung einzutreten.“

× **Aus dem Rheingau**, 15. Febr. Einem Schwindler zum Opfer gefallen ist der etwa 80 Jahre alte **Holzhändler Kremer** aus **Winkel**. Vor einiger Zeit kaufte er durch die Vermittlung eines ihm unbekanntes **Walters** aus **Dohheim** auf dem **Bahnhof** in **Wiesbaden** für 400 **Mark** **Rußbaumstämme** von einem ihm ebenfalls unbekanntes **Steinhauer Karl Christ** aus **Erbenheim**. Als Handgeld gab er den beiden ihm vollständig unbekanntes 300 **Mark**. Als er nun in **Erbenheim** nach dem **Steinhauer Christ** suchte, sah er, daß er einem Schwindlerpaare zum Opfer gefallen war, denn einen **Steinhauer** dieses Namens gibt es dort nicht.

× **Vom Mittelrhein**, 15. Febr. Der Schiffsverkehr war in den letzten Tagen, begünstigt durch das klare Wetter, sehr lebhaft. Fast in einer schier endlosen Kette zogen die Schleppzüge und Güterboote auf der **Berg**- und **Talsahrt** durch das **Binger Loch**. Trotzdem die Nachfrage nach **Leerraum** immer noch recht groß ist, sind die **Frachtsätze** sofort nach dem Steigen des Wasserstandes zurückgegangen. Am **Oberrhein** steigt das Wasser schneller, während am **Mittelrhein** sich erst ein langsames Anschwellen der **Fluten** bemerkbar macht. Durch die milde Witterung und häufigen Regenniederschlägen dürfte jedoch auch am **Mittelrhein** in den nächsten Tagen der **Wasserstand** des **Rheines** schnell in die Höhe gehen.

× **Vom Rhein**, 16. Febr. Infolge der häufigen Regenfälle im Laufe der letzten Tage und des noch anhaltenden Tauwetters geht das Wasser im **Rheine** stetig in die Höhe. In den letzten 24 Stunden war nach dem **Binger Pegel** ein Steigen des Wassers um 0.10 Meter, bei **Mainz** um 0.12 Meter, bei **Mannheim** um 0.20 Meter, bei **Koblenz** um 0.25 Meter und bei **Köln** um 0.20 Meter zu verzeichnen. Durch das ständige Anschwellen der **Fluten** des **Rheines** haben sich die schiffahrtlichen Verhältnisse am **Mittelrhein** wesentlich gebessert, umsomehr, als die häufigen **Nebel** nachgelassen und die letzten Tage nebelfrei waren. Alles dieses wirkte dahin zusammen, daß sich hier ein sehr lebhafter Schiffsverkehr entwickelte. Die **Frachtsätze** und **Schlepplöhne** sind nach dem Eintreten günstiger **Wasser**-verhältnisse sowohl für die **Berg**- als auch für die **Talsahrt**

zurückgegangen. Da selbst bei Konstanz das Wasser noch steigt, dürfte auch für den Mittelrhein ein weiteres Steigen zu erwarten sein. Mit den sich bessernden schiffahrtilichen Verhältnissen wurden die Frachtsätze abermals nachgelassen. — Auch die Nahe ist in den letzten Tagen durch die Zufuhr größerer Wassermengen, die sie von den kleinen Bächen erhielt, stark angeschwollen und ergießt sich in reißender Strömung in den Rhein. Der Eisgang auf der Nahe, dem mit großer Sorge entgegenzusehen wurde, ist langsam und klanglos vorübergegangen. Dieses ist nur dadurch möglich geworden, daß an der Mündung durch ausgiebige Sprengungen zur rechten Zeit für genügenden Abfluß gesorgt worden war.

Wiesbaden, 16. Febr. (Aus Unvorsichtigkeit erst erschossen.) Beim Scharfschießen in der Gärtnerei von Philipp Müller wurde die 20jährige Tochter Müllers getroffen und mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Von Nah und Fern.

× Ober-Zugelheim, 15. Febr. In der hier abgehaltenen Gemeinderatssitzung wurde der Preis für elektrischen Strom für Koch- und Heizzwecke auf 12 Pfg. für die Kilowattstunde festgelegt. Verschiedene Vergünstigungen für Großabnehmer von elektrischem Kraftstrom und Wasser. — Beschlossen wurde ferner sowohl das Elektrizitätswerk als auch das Wasserwerk, die beide der Gemeinde gehören, von den Gemeindeumlagen zu befreien, da bei beiden Werken nicht auf einen Gewinn gesehen werden soll. Sollten sich Mehreinnahmen einstellen, so sollen die Ueberschüsse dem Erneuerungsfonds zugeschrieben werden. Wenn dieser die gesetzliche Höhe erreicht hat, sollen die Preise für die Erzeugnisse beider Werke zur Vermeidung weiterer Ueberschüsse herabgesetzt werden.

Mainz, 14. Febr. (Vom Rhein.) Der Rhein steigt wieder. Der Wasserstand bei Mainz ist von 53 auf 54 Zm., der des Rheins bei Koblentz von 9 auf 22 Zm. gestiegen. Der Abgang des Eises an der Mündung des Rheins wird stündlich erwartet.

Mainz, 16. Febr. (Vom Mainzer Dom.) Seit einiger Zeit werden beunruhigende Nachrichten über angebliche gefährliche Erscheinungen am Mainzer Dom verbreitet. So wird neuerlich eine Mitteilung veröffentlicht, wonach sich am Westchor Sprünge gezeigt haben sollen. Wie das „Mainzer Journal“ erzählt, sind die Sprünge, die hier gemeint sein können, schon nahezu 200 Jahre alt. Daß sie das Baumwerk in seine Gefahr bringen, geht aus dem Umstand hervor, daß es sich bei den jetzt im Gange befindlichen Ausbesserungsarbeiten keinesfalls um diese Risse handelt. Für das Publikum liegt kein Grund zur Beunruhigung vor.

Hannau, 16. Febr. (80 Soldaten erkrankt.) Beim ersten Bataillon des hier garnisonierenden Eisenbahnregiments Nr. 3, demselben Bataillon, bei dem im Vorjahre die Typhusepidemie grassierte, sind wieder 80 Soldaten von einer epidemischen Krankheit befallen und in das Lazarett gebracht worden. Die Krankheit soll einen influenzaartigen Charakter haben. Sie hat bis jetzt bei allen davon Betroffenen einen unangenehmen Verlauf genommen und soll bereits im Abklingen begriffen sein.

Stuttgart, 16. Febr. (Sturz aus dem Fenster.) Die Mutter des wegen eines in San Remo begangenen Mordes verhafteten Longfield-Wolf hat sich aus dem Fenster des dritten Stockwerks herabgestürzt. Sie war sofort tot.

Mannheim, 14. Febr. (Ungetreuer Beamter.) Gestern früh wurde der Oberpost-Assistent Osterburg vom hiesigen Hauptpostamt wegen Verletzung des Briefgeheimnisses verhaftet. Aus Gram über die Tat ihres Mannes erhängte sich seine junge Frau. Sie hinterläßt zwei Kinder. Bei dem Verbrechen Osterburgs handelt es sich um die Entwendung von Soldatenbriefen. Es war aufgefallen, daß Osterburg häufig den für das untere Personal bestimmten Abort benutzte, und man beschloß, ihm eine Falle zu stellen. In der Tat wurde ein fingierter Brief zerrissen auf dem betreffenden Abort gefunden, woraus Osterburg sofort verhaftet wurde. Osterburg selbst hat im Gefängnis einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich mit einer Hosenknalle die Pulsader zu öffnen versuchte.

Köln, 16. Febr. (Bahn-Frevel.) Von frevelhafter Hand wurde an abseits gelegener Stelle des Bahnhofes im benachbarten Poulheim eine Schienenverbindung des Köln-Grevenbroicher Hauptgleises gelöst. Glücklicherweise wurde die Freveltat rechtzeitig entdeckt und ein großes Unglück verhütet. Die Polizei fahndet eifrig nach den Tätern.

M. Gladbach, 16. Febr. (Zur Fremdenlegion.) Der siebzehnjährige Baderlehrling Schroer ist verwundet und hat aus Neuz mitgeteilt, daß er zur Fremdenlegion angeworben worden sei. Nachforschungen waren vergeblich.

Münster, 16. Febr. (Wuttat auf offener Straße.) Der Schlosser Furing, der auf der Straße seine Geliebte mit gezücktem Messer bedrohte, wurde von dem Plafcher Söhner erstochen, der auf die Hülse des Mädchens herbeigeeilt war.

Angsburg, 16. Febr. (Tödtlicher Unglücksfall.) In der Kaiserstraße wurde der Privatier Müller von einer Autodrosche überfahren und auf der Stelle getötet.

Aus aller Welt.

In religiösem Wahnsinn. Eine erregte Szene spielte sich Sonntag früh im Hause, Rastenburgstr. 21

in Deytin ad, wo der Arbeiter Paul Julius mit seiner Ehefrau wohnt, die schon wiederholt Anzeichen von religiösem Wahnsinn gezeigt hatte. In einem solchen Anfälle übergoß in der Nacht zum Sonntag die Frau ihr Bett mit Petroleum und zündete es an. Der erwachende Ehemann trat ihr entgegen und es kam schließlich zwischen den beiden zu einem Kampf. Nachdem der Mann aus der Wohnung geflüchtet war, setzte die Frau die Möbel in Brand. Als die alarmierte Feuerwehr herangerückt war, lag die Frau mit Brandwunden am Boden. Sie wurde sofort einem Krankenhaus zugeführt.

Mordtat eines Wahnsinnigen. In Böhmisch-Leitza hat sich ein Wahnsinnsdrama abgespielt. Der Steuerbeamte Kochstein tödete in plötzlich ausbrechendem Wahnsinn seine alte Mutter durch zwei Revolvergeschüsse. Mit seiner Waffe drohend, verstellte er den Eintritt in seine Wohnung. Die Polizisten mußten mit Keulen Türen und Fenster einschlagen. Die Feuerwehr richtete einen kalten Wasserstrahl auf den Rasenden, der nur mit größter Mühe überwältigt werden konnte.

Geheimnisvolles Drama. Ein noch unaufgeklärtes Drama, das sich im Hause eines russischen Artillerieobersten abspielte, beschäftigte augenblicklich die Petersburger Gesellschaftskreise. In der Wohnung des Obersten wurde eine jung verheiratete Frau namens Bikel erhängt aufgefunden. Die Wohnung des Obersten stößt an die Wohnung eines Majors. Als dieser beim Nachhausegehen bemerkte, daß die Tür zur Wohnung des Obersten geöffnet war, trat er eilends ein und fand zu seinem Entsetzen die Leiche der jungen Frau am Fensterkreuz hängend vor. Wenige Schritte vom Fenster entfernt schlief der Oberst friedlich in seinem Bette. Der Oberst erklärte, von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt zu haben und auch die junge Frau nur ganz oberflächlich zu kennen. Die Untersuchung hat Selbstmord durch Erhängen festgestellt. Das geheimnisvolle Dunkel, das über der Affäre schwebt, wird noch dadurch erhöht, daß die junge Frau in den glücklichsten Verhältnissen gelebt haben soll.

Verhaftete Stahlfahrer. Aus Chamoni wird gemeldet, daß in dem italienischen Grenzort Courmayeur eine Gesellschaft von Stahlfahrern festgenommen wurde. Unter der Leitung des deutschen Unterführers Ravenel hatte sie den Col du Bonhomme überschritten. Die Mitglieder der Gesellschaft wurden in Courmayeur verhaftet und in einem Hotel unter Bewachung festgehalten. Erst die Bemühungen eines bekannten Bergführers bewirkten ihre Freilassung.

Ein schweres Straßenbahnunglück ereignete sich in der Londoner Vorstadt Rochdale. Ein Straßenbahnwagen sprang bei einer Kurve aus dem Geleis und fuhr in einen Laden. 18 Personen wurden schwer verletzt.

Bestechungsaffäre. Die Bestechungsaffäre in den hohen Beamtenposten des Staates New-York hat bereits zu einer Tragödie geführt, indem einer der ersten Beamten des Staates Selbstmord verübte. Es ist der Justizminister John Kenney, der sich in seiner Villa in Buffalo das Leben nahm. Bereits seit einiger Zeit ruhte auf ihn schwerer Verdacht der Bestechlichkeit. Schon wiederholt war er von dem Generalstaatsanwalt Whitman aufgefordert worden, als Zeuge bei verschiedenen Bestechungsprozessen zu erscheinen. Jedoch hatte er sich aus begreiflichen Gründen stets geweigert. Als er schließlich hörte, daß das Gericht sich mit dem Plane trug, einen Haftbefehl gegen ihn zu erlassen, hielt er es für geraten, seinem Leben ein Ende zu machen.

Kunst und Wissenschaft.

2 Hermann Rissen gestorben. Aus Berlin wird berichtet: Hermann Rissen, der Präsident der deutschen Bühnengenossenschaft, ist nach längerem Leiden gestorben. — Rissens Verdienste um die Organisation und die Standesinteressen der Bühnenkünstler sichern ihm ein dauerndes Andenken. Mit Hermann Rissen hat die deutsche Bühne auch eine hervorragende künstlerische Kraft eingebüßt, obwohl ihn in den letzten Jahren die Geschäfte der Bühnengenossenschaft fast vollkommen in Anspruch nahmen. Er hat ein Alter von nur 58 Jahren erreicht.

Vermischtes.

Nur meine Frau! Ein lustiges Stückchen hat sich — wie von zuverlässiger Seite erzählt wird — dieser Tage in Braunschweig zugetragen. Steht da vor einem abgelegenen Teil des herzoglichen Schlosses ein braver 92er auf Posten. Menschen verirren sich selten in diese Gegend, und so wird dem wartenden Krieger die Zeit ein wenig lang. Nichts, aber auch gar nichts, bringt etwas Abwechslung in diese Eintönigkeit des Auf- und Niederschreitens. Und hier an dieser einsamen Stelle ließe sich doch sonst so gut ein bißchen klönen. Da — endlich kommt jemand vorüber. Eine allerliebste, nette, junge Person. Ob man sie wohl mal nach dem Wetter fragt? Sie sieht allerdings nicht so aus, als ob sie antworten würde. Aber vielleicht wird sie grob, und eine Grobheit aus reizendem Munde ist besser als tödliches Schwelgen. „W!“ macht der Posten. Die junge Person geht ruhig weiter. „Pff!“ macht der Posten und winkt heftig mit dem Kopfe. Die andere geht ungerührt weiter, aufs Schloß zu. „Pff!“ macht der Posten zum drittenmal, er winkt mit dem Kopf und mit der Muskete — da ist die andere aber schon im Schloß verschwunden. Unser Freund ist wütend, aber er kommt nicht dazu, sich auszutoben, denn die Abdsung naht. Zwanzig Minuten später steht der Redselige vor dem Herzog Ernst August. Der nimmt ihn scharf ins Gebet. Mit Bittern und Raan wird die Beichte abge-

legt, und da das sehr treuherzig geschieht, so folgt die Absolution auf der Stelle: „Diesmal soll's noch so hingehen, denn es war nur meine Frau! Wenn's aber eine andere Dame aus Braunschweig gewesen wäre, dann . . .“

Humoristische Ecke.

Das Wichtigste. „Wie? Einen Weinhandel wollen Sie anfangen; verstehen Sie denn auch was davon?“ — „Ich hatte früher einen Milchhandel.“ — „Ja so, na da verstehen Sie allerdings schon das meiste.“

Begweiser. „Sie lieber Freund, wo geht da der Weg zur schönen Aussicht?“ — „Wann S' über der Brück'n san, halten S' Rhna rechts nur an die Butterbrot-Papier' und Wursthäut', nacha können S' n' Weg nimma fehl'n!“

Schlau. Patient (ärgerlich): „Warum weckst Du mich denn, ich schlief gerade so schön!“ — Frau: „Ja, es ist neun Uhr, da mußt Du doch Dein Schlafpulver einnehmen!“

Russische Geschichte. Zum Starost kam ein Bäuerlein mit einer Witte. Und als er die vorgebracht hatte, zog er aus einem Belz eine Gans heraus. — „Was“, schrie der Richter, „bestechen willst Du mich? Hinaus! Und die Gans wird konfisziert!“

Unbedacht. Sie sehen so abgesspannt aus, Frau Doktor. Sie haben wohl heute schon viel langweiligen Besuch gehabt?“ — „O nein, Sie sind der erste.“

Großartig. Zugführer: „Einsieigen, meine Herrschaften, 's Zügle isch fast nimmer zum halte!“

Die mitleidige Nachbarin. Frau A.: Die Stimme meiner Alara hat schon schweres Geld gekostet. — Frau B.: Ja, läßt sich denn da nichts dagegen tun?

Vertrauter Anblick. „Wie sollte der Lehrer Dich beim Davonlaufen von hinten erkannt haben?“ — „Na, wo er mich so oft übers Arie legt!“

Neueste Nachrichten.

→ Dortmund, 17. Febr. In Brambauer wurde gestern der 24jährige Steiger Hubert Walzer in seiner Wohnung tot aufgefunden. Walzer war einer der ersten, die sich an den Rettungsarbeiten auf der Fehde Achenbach beteiligten. Seit dieser Zeit klagte er fortwährend über Müdigkeit. Man nimmt mit Sicherheit an, daß Walzer an den Folgen des Einatmens giftiger Grubengase gestorben ist.

→ Berlin, 17. Febr. Der Abschluß der französisch-deutschen Bagdadbahnverhandlungen wird in der hiesigen Presse allgemein abfällig kommentiert. Man erklärt den Ausgang für Frankreich als durchaus ungünstig. Der „Figaro“ schreibt: Die Verhandlungen stellen für uns lediglich eine Liquidation dar. Diese Liquidation kam aber zu spät und war infolgedessen schlecht. Seit vielen Jahren bereits haben wir uns im Orient überflügeln lassen, wo unsere Situation erschüttert ist. Wir haben eine Anzahl von Fehlern begangen, deren Konsequenzen sich heute stark fühlbar machen. Das „Echo de Paris“ äußert sich: Deutschland hat sich auf alte, zum Teil längst verjährte Konzessionen gestützt, um Konzessionen zu unterdrücken, die wir mit Uebergehung Deutschlands erreicht hatten. Das Journal ist der Ansicht, daß der Afford noch nicht als definitiv angesehen werden kann, sondern bisher nichts weiter darstellt, als eine rein technische Verständigung.

→ Angsburg, 17. Febr. Die hiesigen Textilarbeiter vereinigten sich gestern zu mehreren Demonstrationssammlungen gegen die Betriebseinschränkung in der süd-deutschen Textilindustrie. Es wurde dagegen Protest erhoben, daß die Unternehmer die durch die Betriebseinschränkung Geschädigten, nicht in dem Maße entschädigten, wie es die drei Textilarbeiterorganisationen gewünscht haben. Nach den Versammlungen fand ein Demonstrationsszug statt. Die Demonstranten zogen zum Rathaus, wurden jedoch von den Polizeimannschaften aufgehalten, wobei es zu Zusammenstößen kam. Die Demonstranten wurden schließlich zerstreut.

→ Paris, 17. Febr. Unter Führung des Leiters des Militärflugwesens, General Bernard, besichtigte eine Kommission auf dem Flugfelde von Paris einen gepanzerten Eindecker, der mit einem Maschinengewehr ausgestattet ist und zur Beschließung von Luftschiffen dienen soll.

→ London, 17. Febr. Die Daily Mail lenkt die Aufmerksamkeit auf die großen Fortschritte, die Deutschland in der letzten Zeit im Flugwesen gemacht hat. Während noch vor wenigen Monaten Frankreich den Vorrang hatte, sei jetzt jeder Rekord von militärischer Bedeutung in deutschen Händen. Den Hauptgrund für diese Leistungen sieht das Blatt in der großen Zuverlässigkeit der deutschen Maschinen, denen weder in Frankreich noch in England gleichwertiges an die Seite zu stellen sei.

→ Tokio, 16. Febr. Vicomte Daki, der frühere Minister des Auswärtigen, ist gestern gestorben. Er stand im 70. Lebensjahre.

Ein Oetker-Pudding

**M nahrhaft,
w ohlschmeckend.**

aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.

**Billig,
leicht herzustellen.**

Bekanntmachung.

Der Herr Ober-Präsident zu Cassel hat durch Verfügung vom 20. August 1913 angeordnet, daß im Interesse einer wirksamen Desinfektion der Blindreben künftig höchstens 100 Blindreben zu einem Bündel zu vereinigen sind. Die Länge des Blindholzes darf 60 cm nicht überschreiten.

Die weinbautreibende Bevölkerung wird von dieser Anordnung mit dem Bemerken in Kenntnis gesetzt, daß zur Desinfektion eingeliefertes Blindholz, welches dieser Vorschrift nicht entspricht, zurückgewiesen und nicht desinfiziert wird.

Geisenheim, 14. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung:

J. W. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Aufnahme der Kinder in die Schule.

Zum 1. April d. Js. werden die Kinder, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1907 bis zum 31. März 1908 geboren sind, sowie die aus irgend einem Grunde zurückgestellten Kinder schulpflichtig.

Kinder, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1908 geboren sind, können zum 1. April d. Js. in die Schule aufgenommen werden, wenn durch ein ärztliches Zeugnis der Nachweis genügender körperlicher und geistiger Entwicklung der Kinder erbracht ist. Ueber die Aufnahme hat der Rektor zu entscheiden. (Verfügung der Kgl. Regierung vom 2. Februar 1907).

Die Eltern, deren Kinder dies betrifft, wollen die ärztlichen Zeugnisse bis zum 15. März d. Js. an den Unterzeichneten einreichen. Sprechstunden: Mittwochs und Samstags von 11-12, an den übrigen Wochentagen von 10-11 Uhr.

Die auswärts geborenen Kinder, welche in diesem Jahre schulpflichtig werden, sind bis zu demselben Tage bei mir anzumelden.

Geisenheim, 15. Februar 1914.

Der Rektor: Jansen.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden auf die Bestimmungen des § 15a der Gewerbeordnung aufmerksam gemacht, welche lauten:

„Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben, oder Gast- oder Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingang des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen.“

Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma.“

Geisenheim, den 16. Februar 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Kremer, Beigeordneter.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 19. Februar d. J. vormittags 9 Uhr anfangend, kommt im Geisenheimer Stadtwald in den Distrikten „Jungehag“ und „Weihersborn“ folgendes Gehölz zur Versteigerung:

252 Rmtr. Buchen-Scheitholz,	93	„	Knüppelholz,
107	„	„	Reiserknüppelholz,
91	„	Eichen-Scheitholz,	
175	„	„	Knüppelholz,
99	„	„	Reiserknüppelholz,
2	„	anderes Laubholz,	

1275 Buchen-Wellen und

700 Wellen an liegenden Refern.

Der Anfang wird im „Jungehag“ gemacht.

Geisenheim, den 10. Februar 1914.

Der Magistrat. Kremer, Beigeordneter.

Geisenheim. Marktstr. 17.

G. ROST, Dentist

Sprechstunden:

Werktags von 7-8 vorm. u. 2-7 Uhr nachm.

Sonntags von 9-1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne	Zahnziehen . . .	Mk. 0.40
	Plombieren . . .	„ 0.75
	Prov. Füllungen	„ 0.50



Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Wintervorgänge bringe keine Gefahr - Pöbelich kann sich Husten, Fieber, Keuchhusten, einatmen Schutz bevor blicke Wäber-Tabelle in allen Apotheken u. Drogerien Preis d. Originalschachtel 1 Mk.

Niederlage in Geisenheim: Sonnen-Apotheke.



Gesangverein

Liederkrantz

Geisenheim a. Rh. :: Gegründet 1896.

Fastnacht-Sonntag den 22. Februar, nachmittags 4 Uhr 11 Min.



Große karnevalistische, humoristisch-theatralische und musikalische Damen- und Herrensitzung

in dem stilvoll närrisch-dekorierten „Zaalbau Reis“.

Eintritt: Ref. Platz 1 Mk., 1. Pl. 75 Pf., 2. Pl. 50 Pf. Mitglieder eine Dame frei, jede weitere Person 50 Pf.

Abends 7 Uhr 70²/₂ Min.

Großer Maskenball

mit Preisverteilung.

Eintritt für Herren u. Masken 1 Mk.

Hierzu ladet zu recht zahlreichem Besuche erg. ein Das närrische Komitee.



Das photograph. Atelier in Geisenheim am Bahnhof

Für Kostüm-Aufnahmen

Sonntag den 15., sowie an den Fastnachtstagen von nachm. 2¹/₂ bis 8¹/₂ Uhr geöffnet.

Oswald Heiderich, Rudesheim-Geisenheim.

— Telefon Nr. 202. —

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schlfrig)

mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Prüfhe!

Als runde kyanisierte, prima geschnittene kyanisierte, imprägnierte hieser trockene Ware, Weinbergs-Stüdel 1.50, 1.75 Meter lang (kyanisiert und imprägniert), Baumstüben, kyanisierte und imprägnierte, von 25 Pf. an und höher. Imprägnierte und kyanisierte Blöcke von 2, 2¹/₂ bis 3 Meter Länge, eichene Pfähle billigst, Geschnittene Tannen-Schwaten verschiedener Dimensionen zu haben bei

G. Dillmann.

Metalldrahtlampen

50 Kerzen Leuchtkraft einschl. Steuer Mk. 1.75

liefern

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G., Eltville.

Hotel zur Linde.

Heute Dienstag den 17. Februar:

Mehel-Suppe

nebst Salvator-Ausshank.

Es ladet höflichst ein

Frau W. Chr. Wollmann Wwe.

Bäder zu jeder Tageszeit.

Hotel-Restaurant „Nassauer Hof“

Telefon 188.

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Landstraße 44.

Nebenverdienst

Vertretergesucht

da Vertretung frei geworden, für den Vertrieb der

Gartmannschen

Schokolade - Automaten

in Geisenheim und Umgegend

C. H. L. Gartmann, Schokolade-Fabrik

Altona (Elbe).

Suche diskret verkäuf. Haus

mit Bäckerei od. past. Objekt

dazu hier od. Umgeb. Angebot

v. Besitzer unt. „Bäckerei 54“

postlagernd Coblenz a. Rh.

Apfelsinen

beste Marken, frisch eingetroff.

Balencia - Apfelsinen

4 St. 20 Pf., 3 St. 20 Pf.

und 3 St. 25 Pf.

Murcia-Blutorangen

per St. 9, 10 und 12 Pf.

im Dugd. Mk. 1, 1.10, 1.20

Messina-Zitronen

3 Stück 20 und 25 Pf.

p. 100 St. bedeutend billiger

Ferner:

Eß- und Kochäpfel

Maronen etc.

fortwährend frisch eintreffend

Nordfranz. Blumenkohl,

franz. Schwarzwurz,

franz. und italien. glatten

und gekrauteten Endivien

Holländer Kopfsalat etc.

bei

G. Dillmann, Marktstr.

Große Auswahl

verschiedener Sorten

Körbe

sowie Bertweiden

und Nebenwid.

Auch werden Rohrstühle

zum Flechten angenommen.

Franz Rückert,

Zollstraße 9.

Farbe-Zuhause

Einfach Praktisch Billig

nur mit echten

Heitmann's Farben

Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Deutsches Haus

Mittwochs u. Samstags

Bäder

zu ermäßigten Preisen.

Cäcilia

Geisenheim.

Neues Vereinslokal:

Hotel „Nassauer Hof“.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Gefangstunde

Vollzähliges Erscheinen

erwartet Der Dirigent.

Gesangverein

Lieder-

krantz.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Gefangstunde

im Vereinslokal „Frank-

furter Hof“.

Um vollzähliges Erscheinen

wird dringend gebeten.

Der Dirigent.

T-Männer-

Turnverein =

Geisenheim.

Dienstag Abend 8 Uhr:

Turnstunde.

Die aktiven Turner und

Böglinge, sowie die Vor-

turner haben zu erscheinen.

Der Turnwart.

Rathol. Frauenbund

Zweigverein Geisenheim.

Einladung.

Am Mittwoch den 18.

Februar, nachm. um 4 Uhr,

findet im kath. Vereinshaufe

die Martenthal über: „Das

Leben der Landgräfin von

Thüringen“, der hl. Elisa-

beth, das Vorbild aller

deutschen Frauen.

Frauen und Jungfrauen

sind freundlichst eingeladen.

Eintritt für Mitglieder frei.

Nichtmitglieder 20 Pf.

Kinder haben keinen Zutritt.

Ende 5¹/₂ Uhr.

Der Vorstand.

Lichtbilder-Vortrag

von dem hochwürdigen Vater

Guardian Epiphan Böchen

von Martenthal über: „Das

Leben der Landgräfin von

Thüringen“, der hl. Elisa-

beth, das Vorbild aller

deutschen Frauen.

Frauen und Jungfrauen

sind freundlichst eingeladen.

Eintritt für Mitglieder frei.

Nichtmitglieder 20 Pf.

Kinder haben keinen Zutritt.

Ende 5¹/₂ Uhr.

Der Vorstand.

L. Fussball-Klub 1908

Geisenheim.

M. d. V. s. F. u. d. D. Fußballbundes

Meister der 2. Klasse

Jeden Mittwoch Abend:

Klub-Abend

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

I. Schachklub

Geisenheim.

Vereinslokal: Hotel „Nassauer Hof“.

Jeden Donnerstag Abend

von 8 Uhr ab:

Spiel-Abend.

Gäste und Freunde des

Schachspieles sind stets will-

kommen. Nichtspieler werden

kostenlos unterrichtet.

Winterkartoffeln

Prima gelbfleischige

„Industrie“

zu billigem Preis frei ins

Haus geliefert empfiehlt

G. Dillmann.

Salvator im Anstich.

Hotel, Restaurant, Cafe

„Zur Linde“. Telefon 205